

Prof. Dr. Claudia Buch

Vizepräsidentin der Deutschen Bundesbank

Makroprudenzielle Risikolage:

**Mittelfristige Auswirkungen der Pandemie weiterhin unsicher,
gleichzeitig bestehen Verwundbarkeiten im deutschen Finanz-
system fort**

AFS-Pressegespräch

1. Juni 2021

Die von Herrn Dr. Kukies dargestellten umfangreichen staatlichen Maßnahmen haben die Realwirtschaft gestützt und das deutsche Finanzsystem von größeren Verlusten in Folge der Pandemie abgeschirmt.

- Die KfW-Sonderprogramme oder die Überbrückungshilfen helfen nicht nur direkt den Unternehmen, sondern sie stabilisieren auch die Kreditvergabe.
 - Beispielsweise machten Kredite mit Garantien der KfW zwischen März und September 2020 rund 14% der neu vergebenen Kredite aus.
 - In Europa wurden im selben Zeitraum rund 30% der Kreditvergabe durch finanzpolitische Maßnahmen gestützt.
- Zudem weitete das Eurosystem seine Ankaufprogramme aus und stellte den Banken Liquidität über zusätzliche Refinanzierungsgeschäfte bereit – das senkt Risiken für die Preisstabilität sowie für die geldpolitische Transmission und stärkt die Funktionsfähigkeit der Finanzmärkte.
- Die Aufsicht hat vorübergehende Erleichterungen gewährt, um bilanzielle Restriktionen für die Kreditvergabe zu lockern. Der antizyklische Kapitalpuffer wurde auf 0% gesenkt.
 - Wichtig ist aber, dass die Banken diesen Spielraum nicht für die Ausschüttung von Dividenden und Aktienrückkäufe nutzen.

Das Bankensystem selbst ist deutlich widerstandsfähiger als noch vor der globalen Finanzkrise der Jahre 2007/2008.

- Die Reformen des vergangenen Jahrzehnts zahlen sich jetzt aus.
- Die ungewichtete Eigenkapitalquote der deutschen Banken – das Verhältnis von Kernkapital zur Bilanzsumme – stieg zwischen 2008 und 2021 von 4% auf 6%. Das heißt: Verluste können besser abgefangen werden.
- Und käme es doch zu einer Schieflage, haben wir heute bessere Instrumente und Institutionen, um damit umzugehen.
 - Dies zeigt ein aktueller Bericht des Financial Stability Board (FSB) zur Evaluierung der Too-big-to-fail-Reformen.
- Aber die Reformen betrafen nicht nur die Banken: Fonds stehen seit dem vergangenen Jahr bessere Instrumente zur Verfügung, um Liquiditätsrisiken zu steuern. Solvency II hat die Resilienz im Versicherungssektor gestärkt. Hierauf wird Herr Grund im Anschluss näher eingehen.
- Der erwähnte Bericht des FSB zeigt aber auch, dass Aktivitäten außerhalb des Bankensektors, z.B. im Bereich des Asset Managements und von Fonds, zunehmen.
 - Daraus entstehen potenzielle Risiken für die Finanzstabilität, die wir im Blick haben müssen.

Die ergriffenen Maßnahmen stützen das Finanzsystem – die größten Herausforderungen für die Finanzstabilität liegen aber möglicherweise noch vor uns:

1. Die Unsicherheit, ob Verluste im Unternehmenssektor zumindest teilweise vermieden oder nur aufgeschoben wurden, ist hoch.

- Trotz der finanzpolitischen Maßnahmen verzeichnen viele Unternehmen Umsatzeinbußen.
- Dies mindert die Solvenz der Unternehmen und kann zu steigenden Kreditausfällen führen.

2. Im Finanzsystem bauen sich Verwundbarkeiten weiter auf, die bereits vor der Pandemie bestanden.

- Das deutsche Finanzsystem war bereits vor dem Ausbruch der Pandemie insbesondere gegenüber Kredit-, Immobilien- und Zinsrisiken verwundbar. Nach wie vor liegen die Faktoren vor, die zum Aufbau der Verwundbarkeiten beigetragen haben:
- Die Preise für Wohnimmobilien steigen weiter deutlich – und es werden vielfach weitere Preissteigerungen erwartet.
- Die Kredite haben sich im vergangenen Jahr deutlich erhöht: So nahmen die Kredite an Unternehmen und Haushalte um rund 4,5% zu. Insbesondere Wohnungsbaukredite trugen hierzu bei.
- Niedrige Zinsen und hohe Bewertungen fördern weiter eine „Suche nach Rendite“.

3. Resiliente Banken sind zentral, um mit den Folgen der Pandemie und dem bevorstehenden Strukturwandel umzugehen.

- Die Auswirkungen der Pandemie auf die Realwirtschaft könnten dazu führen, dass vermehrt Kreditrisiken im Finanzsystem eintreten.
- Steigende Kreditausfälle und Wertberichtigungen würden das Eigenkapital der Banken unter Druck setzen.
- Ein Basisszenario steigender Insolvenzen wäre für die Banken verkraftbar. Adverse Szenarien können nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Deren Auswirkungen auf die Funktionsfähigkeit des Bankensystems sollten jedoch begrenzt sein.
- Allerdings: Banken sollten ihre Kapitalpuffer nutzen, um einer übermäßigen Einschränkung der Kreditvergabe entgegenzuwirken. Durch Nutzung der Puffer können sie Verluste auffangen und gleichzeitig weiter Kredite an Unternehmen und Haushalte vergeben.
- Nach der Pandemie müssen die Puffer wieder aufgebaut werden, um die Resilienz der Banken zu stärken.
 - Die Umsetzung des finalen Basel III Reformpakets und des Output Floor darf nicht weiter verschoben werden.
 - Die makroprudenzielle Politik muss rechtzeitig vom Krisenmodus in den Präventionsmodus übergehen.

* * *